



DER SCHMUTZBERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

S.

Sonnabend, 29. April.

1843.

Theater.

Preßburg. Am 22. April gab Hr. M. Darnaut zu seinem Benefiz: „Ein weißes Blatt“, von Gutzkow, wobei die Damen Dem. Schwelle und Mad. Scharff als Gäste mitwirkten. — Ich glaubte, Hr. Darnaut sei ein ausgemachter Liebling des Publikums, aber das leere Haus hat mich zum Theil vom Gegentheil überzeugt. Das Ganze war nur eine optische Täuschung!! — Ein „weißes Blatt“ ist das matteste Stück, das Gutzkow geschrieben (?); es wird darin herumsentzelt, mit philosophischen Floskeln in den Tag hinein geschwätzt, die Personen kommen sich dabei in den Weg, und treten sich aus dem Weg, daß sie selbst nicht wissen, wie und warum. Ein weißes Blatt soll dies alles zusammenhalten, ein leeres Stammbuchblatt, worauf ein junger Gelehrter nichts zu schreiben weiß, weil Pflicht und Liebe mit einander kämpfen; am Ende kommt Liebe u. Entfagung heraus — ein alter verbrauchter Stoff, ohne Interesse, ohne Wirkung. — Am meisten gefiel Dem. Melchior d. j. (Tony), die ihrer Parthie am Besten gewachsen war; die beiden Gäste sprachen nicht sehr an. — Den 22. etne neue Lokalposse: „Schneider und Naturdichter“, von Kaiser. Wenn Hr. Kaiser eine schlechte Posse schreibt, so schimpft er darin im Vorhinein auf die Rezensenten, damit die Referate weniger Glauben haben sollen; da aber Hr. Kaiser sehr oft schlechte Machwerke an's Lampenlicht fördert, so hilft

dieses Schimpfen auch nichts mehr, und die Stücke fahren zum Druk, welches Schicksal auch das in Rede stehende Stück erlebte. — Das ist so gehaltlos, so ohne allen Witz, ohne alles Interesse für das Gesamtpublikum, daß es sich nicht der Mühe lohnt, ein Wort darüber zu verlieren. — Zum bevorstehenden Landtag werden alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Repräsentanten des Landes würdig zu empfangen. Allenthalben wird gepuzt, rennovirt, restaurirt, als ob eine neue Stadt entstehen sollte; vorzüglich schön nimmt sich das Landhaus in seiner jetzigen Gestalt aus. Auch unser geschätzter Theaterdirektor, Hr. Pokorny, bietet alles Mögliche auf, um den Genuß des Publikums zu erhöhen. Die Oper, welche sehr gut sein soll, kommt von Dedenburg. Das Personal der Posse und des Schauspiels wird kompletirt, eine ungarische Gesellschaft ist engagirt. Am Tage der Ankunft unsers allerhöchsten Monarchen wird das Theater und der Redoutensaal zu einem imposanten Balllokale umgewandelt; am 1. Mai soll um 5 Uhr früh in der Arena gespielt werden — lauter überraschende Gegenstände, welche zur Lust des Publikums geschaffen werden; ein Balletpersonal wird angestellt; Schau- und Spektakelstücke werden unter der umsichtigen Leitung des B. v. Klesheim zur Ausführung gebracht. — Denken Sie ein Mal, wir werden in dieser Sommersaison vier Theater haben, bestehend aus zwei ungarischen und zwei deutschen Gesellschaften. Das Gesamt-

personal kann sich ungefähr auf 200 Personen erstrecken; was werden wir da Alles zu referiren haben!

W. B.
 Agram. Mit der vorlezten Woche hat die hier gastirende italienische Oper-Gesellschaft ihre Gastdarstellungen beendet. Durch Unterstützung des hohen Adels ist es dem Theater = Direktor möglich geworden, dem für alles Schöne empfänglichen Publikum einen vorzüglichen Kunstgenuß zu bieten. Die Mitglieder unter dem Direktor Natale Fabrice sind sehr lobenswerth. Die Prima-Donna assaluta Ersilia Ranzi und der primo tenore assoluto Salvator Cavia sind im Gesang wie im Spiel wahrhaft ausgezeichnet. Der primo tenore Angelo Zultani, wie die beiden bassi Cesare Fallardi und Giuseppe Torri, dann die zweite Prima-Donna, Leopoldine Cocconi, führten ihre Aufgaben würdig aus. Die Ranzi gestiel außerordentlich, bei ihrem Benefiz wurde ihr ein reichlicher Ertrag, und aus einer gräßlichen Loge ein Kranz gesendet. Nicht so begünstigt ward Cavia, der Sänger mit den weichen, zu Herzen dringenden Tönen — ohngeachtet er in der „Lucia“ die Schlußarie, mit allem künstlerischen Aufwand, schmelzend und richtig — deutsch sang. — Die aufgeführten Opern waren: „il Braro“, „Gemma di Vevgy“, „Beatrice di Tenda“, „Luzia di Lammermoor“, „il Giuramento“, und am Schlusse zum Vortheil der Gesellschaft, eine Buffa: „Abenteuer des Scaramuzio.“ Auch betrug sich die Gesellschaft außer der Bühne sehr achtungswerth. — Da Hr. Vincenz Schmidt das Theater bis 1844 gepachtet hatte, so kam zu Ostern nichts Neues, als der Komiker Friedmann, der sich im „Belzpalatin“ als Egydi darstellte, und die Lokalsängerin Ganzadelli, im „Fritschtratsch.“ — Erwartet werden eine erste Liebhaberin und ein jugendlicher Liebhaber. — Die Kunststreiter-Gesellschaft des Hrn. Slezak hat mit glänzendem Erfolg ein Wettrennen veranstaltet. Das hier noch nie gesehene Schauspiel versammelte ein zahlreiches Publikum. Ein zweites Wettrennen ward für den Marien-Festtag angekündigt, konnte aber wegen Regenwetter nicht vor sich gehen. Den ganzen Winter hat Hr. Slezak, unter gutem Ertrag seiner Produktionen, hier zugebracht und ist nun weiter gezogen. *—*

Korrespondenz.

Neudorf (bei Pancsova.) Zur allerhöchsten fünfzigjährigen Geburtsfeier unsers

allergnädigsten Kaisers und Königs veranstaltete der hier stationirte k. k. Hauptmann und Kompagnie = Kommandant Hr. Joseph Ivanovics v. Kollinensics eine schöne und erhebende Festivität. Vom frühen Morgen bis zum Abend wurden von fünf zu fünf Minuten die Pöller gelöst. Um 9 Uhr war solennes Hochamt, wobei das Militär paradirte und sieben Salven abfeuerte. Nach demselben hielt der hochgeachtete Hr. Hauptmann eine ergreifende Rede an das Volk, in welcher er dasselbe auf die durch die allerhöchste Guld Sr. Majestät jederzeit erfahrene Wohlthaten erinnerte. Mittags war auf dessen Kosten offene Tafel, wobei nebst der Geistlichkeit, den Offizieren und Honoratioren auch der Gemeindevorstand häufig Loaste auf das allerhöchste Wohlsein Sr. Majestät ausbrachte. Abends wurde im Garten des Hrn. Hauptmanns ein niedliches Feuerwerk arrangirt und zur größten Freude aller Bewohner des Ortes abgebrannt. — ts.

Presß-Beitrag.

Man hat immer den Hannoveranern vorgeworfen, daß sie so arm an Poeten sind, auch die Stadt Hannover für den langweiligsten Ort in Deutschland erklärt. Die Poesie scheint dagegen im Volke aufzuleben. Wenigstens soll einem Gerüchte zufolge der „Halbehrwürden“ (so nennt mein humoristischer Freund alle Dorfschulmeister, insofern sie auch Küster sind) eines kleinen Dorfs durch welches die nunmehrige Kronprinzessin gefahren ist, an die Ehrenpforte folgenden Vers geheftet haben:

„Weizen, Erbsen, Bohnen, Linsen,
 Ueber's Jahr 'n jungen Prinzen.“

** Laube sucht in der „eleganten Zeitung“ Dingelstedt wegen seiner Affaire mit der Wiener Journalistik das Wort zu reden. Er nennt seine Handlung bloß einen „Mißgriff“, ein „Mißverständnis.“ — „Ich schrieb ihm“, sagt Laube, „er möge ein Paar Worte der Vertheidigung sagen, um das Mißverständnis aufzuklären; aber ich kam damit schon zu spät; die Angriffe, welche über die wunde Stelle hinausgegangen waren, hatten ihn schon zu sehr erbittert und niedergeschlagen, er wollte sich öffentlich nicht mehr gegen eine Auffassung vertheidigen, welche einen aus „Unbedachtsamkeit oder Zwang der Verhältnisse“ entstandenen Fehl zu einem ganz fehlerhaften Menschen aufgeblasen hatte. „Ich ziehe mich zurück“ —, schreibt er mir, nachdem er mein Vertrauen vollkom-

men gerech-
 weber zu e-
 zu einer M-
 mir vorsch-
 mächtige
 Phrasenth-
 gegengesetz-
 phischen u-
 widern mi-
 an. Ich ha-
 Da ich,
 -Händen g-
 darniederle-
 -Herwegh,
 die ganze
 Poeten de-
 gabt, mid-
 trünnig, d-
 fe Dester-
 auch Freu-
 urchfeld un-
 läugneten
 feit den
 Lebens in
 langen, k-
 daß auf d-
 trübe Nie-
 luring. I-
 mir und
 nalwesen
 Gemeine
 ben, wa-
 meines
 Freuden,
 sein des
 ren ist.“

**

Anzahl
 das Feu-
 es, wob-
 unterstütz-
 gen; M-
 kel und
 Protektor
 der Firm-
 ten. Ja
 Damen
 die polit-

**

teten
 den, un-
 schen sei-
 immer
 zuwend-
 Meister
 des Ga-

men gerechtfertigt — „und sammle mich entweder zu einer poetischen Manifestation oder zu einer Reise nach dem Oriente, wie Kolb mir vorschlägt. Jene Schlachten, jener ohnmächtige Kampf und Gestaltungstrieb des Phrasenthums, der liberalen Lüge auf entgegengesetzten Seiten, der gleich unphilosophischen und unpolitischen Ueberbeiztheit, sie widern mich in tiefster und innerster Seele an. Ich habe unendlich gelitten in kurzer Zeit. Da ich, an den Augen erblindet, an den Händen gefesselt, verlassen und verrathen hier darniederlag, da Ihr alle, Gutzkow, Ruge, Herwegh, die Rheinischen wie die Leipziger, die ganze Partei, welche in mir allezeit den Poeten dem Partisan unterordnete, mich aufgab, mich verkauft schaltet, treulos und abtrünnig, da nicht bloß der journalistische Haufe Oesterreichs und Deutschlands, sondern auch Freunde und Männer, Niembösch, Bauerfeld und Andere mich verkannten und verläugneten: da habe ich in unfäglicher Bitterkeit den ganzen Kelch meines Leidens und Lebens in dem deutschen Christenthume in langen, hangen Bügen geleert, und gesehen, daß auf dem Grunde nichts überblieb als der trübe Niederschlag der Resignation, der Föulung. Ich schneide das Fischtuch zwischen mir und dem hungrigen Literaten- und Journalwesen entzwei. Mögen die überall, nur das Gemeine suchenden Organe schreien u. schreiben, was sie wollen: ich schweige, ich gehe meines Wegs, nicht in Frieden, nicht in Freuden, aber stolz und klar u. im Bewußtsein des Unrechtes, welches mir widerfahren ist.“

** Am Journal „La Presse“ schreibt eine Anzahl geistreicher Damen fast ausschließlich das Feuilleton. Madame Girardin redigirt es, wobei sie von der Comtesse Dash fleißig unterstützt wird, hauptsächlich durch Erzählungen; Mad. G. Aubert liefert die Modeartikel und Gräfin Marie d'Apoult, eine große Protektorin von Franz Liszt, schreibt unter der Firma: „Daniel Stern“ die Kunstkritiken. Ja, es wird behauptet, daß sich diese Damen auch oft in die premiers Paris und die politischen Entresilets versteinen!

** Man sagt, daß die von Hegel gestifteten „Jahrbücher der Kritik“ eingehen werden, und zwar als Folge des Streites zwischen seinen Schülern, von denen einige sich immer mehr der neuen Sonne Schelling's zuwenden, die anderen über die Lehren des Meisters hinausgehen und so die Auflösung des Ganzen immer größer wird.

Mignon - Zeitung.

Wien. Es war das erste Mal, daß Vieuxtemps nach jener Insulation, die ihm widerfahren, hier in Wien auftrat, um zugleich Abschied zu nehmen. Wie um den Künstler für diese, von einigen Köhen erduldeten Beschimpfung zu regressiren, hatte sich diesmal in seinem Konzerte ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Virtuosen mit wahren Jubelgeschrei empfing, und nach jedem seiner Vorträge durch stürmische Beifallsäußerungen auszeichnete. Vieuxtemps spielte ein Beethoven'sches Konzert, dann die Violinbegleitung zu dem Gesangstücke: „Le songe de Tartini“, endlich das „Tremolo“ von Veriot. In jeder dieser drei Piegen trat die Gediegenheit, Sicherheit und der Wohlklang seines Spieles entschieden hervor; fast jeder einzelne Takt offenbarte seine hohe Künstlerschaft und nach dem wunderbar und mit der größten Präzision vorgebrachten Tremolo, dessen Schwierigkeit nur der Musikkenner richtig beurtheilen kann, brach der Applaus in einen tobenden Sturm aus. Solch eine Ovation, dargebracht aus der Elite des gebildetsten und kunstsinigsten Publikums einer der vornehmsten Städte der Welt muß den Künstler, dessen Bahn auch nicht fortwährend Rosen umkränzen, für eine Schmach entschädigen, für deren Urheber jeder Besserfühlende nur die tiefste Verachtung hegen kann. (Wler.)

Berlin. Nach einer von einem tüchtigen Kommunalbeamten gemachten Statistik Berlins, sagt die „Düsseldorfer Zeitung“, zählte unsere Hauptstadt in dem verfloßenen Jahre 8488 Häuser und 65,369 Wohnungen, von denen 63,474 bewohnt, und nur 1895 leer standen. Die Haus- und Miethsteuer brachte bei 349,900 Einwohner 558,800 Thaler Einnahme. Vergleicht man dies Resultat mit dem im Jahre 1840 darüber gewonnenen, so hatte Berlin in zwei Jahren 758 Häuser mit 4655 Wohnungen mehr erhalten, und 4203 derselben mehr vermietet, aber auch 456 Wohnungen mehr leer stehen. Die Haus- und Miethsteuer-Einnahme vermehrte sich in diesen zwei Jahren um 51,611 Thaler, und die Einwohnerzahl um 18,237. — Ein Berliner Beamter schlug neulich seiner jungen reizenden Frau trotz aller ihrer Bitten und Vorstellungen den Ankauf eines neuen Shawls ab, unter dem elenden Vorgeben, der hohe Preis desselben übersteige seine pekuniären Kräfte. Den andern Morgen, als der Eheherr sich eben an-

kleiden wollte, um auf das Amt zu gehen, stellte sich ihm seine Gattin vor, eingehüllt in den prächtigen Shawl. Großes Erstaunen! Das Erstaunen ward aber noch größer. — Der Gang auf das Amt mußte so lange aufgeschoben werden, bis Rok und Beinkleider aus einem nahen Magazin herbeigeschafft wurden, denn die Frau hatte sich zu helfen gewußt, und in aller Frühe die sämtlichen Garderobensstücke ihres Gatten an einen Irölder verhandelt. Vom Erlös war der Shawl gekauft worden. Was thut eine Berliner in nicht eines schönen Shawls wegen!

Etwas von Allem. Der Berliner Jagdclub hat kürzlich eine große Schweinsjagd gefeiert. Mit gewissenhafter Genauigkeit und sichtbarer Wollust ist in der „Jagdzeitung“ geschildert, wie dabei eine Meute von neun englischen Hunden, die einem hohen Herrn gehören, eine Sau zerrissen, der man vorher die Fangzähne ausgebrochen hatte, damit sie den edlen Hunden keinen Schaden thun konnte. Wir wissen nicht, ob auch Damen das schöne Schauspiel mit ansahen.

** Im „Dresdner Anzeiger“ wurde kürzlich von einem Restaurateur zu Pferde-Nierenbraten mit schwarzer Sauce ergebenst eingeladen.

** Ein Holzhändler in Greter kündigt in öffentlichen Blättern an, daß er von den Kommissären zur Eintreibung der Einkommensteuer um 1000 Pfd. Sterl. zu hoch angelegt worden sei, und daß er ein anderes Land suchen werde, wo man keine Inquisitoren zur Plünderung der Leute aussende.

** Nach einem Berichte des Hrn. Higgs in der geographischen Gesellschaft zu London steigt das Themsenbett von Jahr zu Jahr mehr, weshalb die Ufermauern stets erhöht werden müssen und manche alten gepflasterten Uferwege tiefer als das jezige Fahrwasser liegen.

** Graf Ratti-Menton, der zum französischen Konsul in China ernannt ist, befand sich zu Anfang Aprils in Rom, wo er wegen seines Benehmens als Konsul in Damaßkus bei der Ermordung des Paters Thomas (welcher bekanntlich die Judengemeinde daselbst angeschuldigt war) vom Papste zum Ritter des Ordens St. Gregors des Großen ernannt wurde!

** Man fragte einen kleinen Knaben, was er werden wolle? Er antwortete: „Ich

will ein Junge bleiben.“ — Gar manches Volk gibt gleiche Antwort auf gleiche Frage.

** Um die Sperlinge von den Kirschbäumen abzuhalten, schneidet man einen kleinen Knollen Knoblauch von einander und hängt eine Hälfte an jeden Baum.

** In der Nähe von Erfurt ist der als Schriftsteller bekannte Pfarrer Lossius kürzlich gestorben.

** In der „Nugsburger Allgemeinen Zeitung“ vom 23 d. M. wird das allgemein verbreitet gewesene Gerücht, als hätte der Fürst Milosch die Kapitalien, die er bei dem Baron Sina anliegen hat, aufgekündigt, als grundfalsch erklärt.

** Mad. Gasselt-Barth hat am 17. April in München zum ersten Male als Normagesungen, und großen Beifall geerntet.

** Außer dem Geschwister Milanollo macht jetzt in Wien der Pianist Leopold v. Mayer ungemeine Sensation. Man stellt ihr Litz gleich.

** Man erzählte einer Dame von einer andern, die sie nicht eben in's Herz geschlossen hatte, daß diese bei einer sehr schwierigen Gelegenheit sich voller Geist gezeigt habe. „Hätte ich doch nie geglaubt.“, rief diese aus, „daß Fräulein A— sich selbst so weit veressen könnte.“

** Die „Prügel“ im Dienste der Gerechtigkeit fanden in den jüngsten Tagen an verschiedenen Orten Schuzredner. Da es einleuchtet, daß viele Verbrechen aus der um sich greifenden Armuth hervorgehen, wär' es vielleicht rathsam, man suchte einigermaßen das alte Sprichwort zu beleben: „Wer keinen Prügel hat, muß mit Bratwürsten um sich werfen!“ — aus dem Grunde, den ein anderes Sprichwort angibt: „Mäßig Erwerben hindert maßlos Verderben!“

** Das Wort „hohle Theorie“ ist sehr im Gebrauch und wird Allem zugetheilt, was dem Einen oder dem Andern eben mißfällig ist. Eine englische Zeitschrift meint: Die „hohlen Theorien“ wären noch lange nicht so schlimm als die „hohlen Thaten“, die man sich leider mit sehr bedenklichen Erklärungen ausfülle.

** Der französische Kommunismus macht selbst in Frankreich keine Fortschritte; er zählt zu den Moden und bringt es mit zur Klarheit, daß der weitverbreitetste Kommunismus im Wandelbaren liegt.

Redakteur: Sam. Rosenthal.



R u

Rebatt

35.



ist zwar
es anfa
keine zu
hätte ich
waren i
fahrende
terin zu
suchen
werth
weniger
ste, freu
ein Fra
— Leid
Sie in
alten K
dort.“
meine
seinem
cheln a
zehnten
geweiht